

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 14 (1907)

Heft: 23

Artikel: Einige Gedanken eines "Jugendlichen" zum Hefte schweizerischer katholischer Lehrer und Schulmänner in St. Gallen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532785>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gott zu ehren und sich zur Offenbarung zu bekennen und führe stetsfort eine Disziplin, welche die Schüler im Geiste der Demut und des Gehorsams zu guten, freundlichen Menschen erzieht. Das ist das große Geheimmittel, um jede Opposition gegen die Staatschulen zu besiegen.“¹⁾ Und bei aller Liebe zur heimatlichen Anstalt walte stets auch billige Gerechtigkeit gegen Zöglinge, welche anderwärts ihre Bildung erworben.

Quellen zur Arbeit:

1. „Neues Tagbl.“ der östlichen Schweiz, Jahrg. 1864—66.
2. „Wahrheitsfreund,“ eine polit. Zeitschr. 1853—1861.
3. „Morschacher Bote“, „Östschweiz“, „Sarganserländer“ 1873—76.
4. „Pädag. Blätter,“ St. gall. Erziehungswesen von Dr. Sch. 1900.
5. „Gallus J. Baumgartner“ v. Al. B. S. J., Herder.
6. „Die Kantonschule in St. Gallen“ von Dr. Dierauer 1906.

Prof. Bärtsch,

Bütschwil.

Einige Gedanken eines „Jugendlichen“ zum Feste Schweizerischer katholischer Lehrer und Schulmänner in St. Gallen.

Wenn ein Präsident Erne und ein Redakteur Frei nach Verlauf des 29. und 30. April sich nicht zurückhalten konnten, zu bekennen, sie haben noch zeitlebens nie eine schönere Lehrertagung miterlebt, will es zwar wenig heißen, wenn es auch junges Blut förmlich drängt, begeistert in dieses Lied einzustimmen und einige gewonnene Festindrücke an dieser Stelle zu reproduzieren. Ich glaube kaum, daß mir die lieben „Alten“ darob zürnen; denn gerade sie sehen es in der Regel gerne, wenn sich die „Jungen“ tapfer und mutig erwiesen, und sollte der kleine „Springinsfeld“ gar zu „überstetia“ werden und zu großen Seitenprünge machen wollen, wird ihn der gewandte Chef-Redaktor an seinem handfesten Bügel schon etwa auf sicherem Geleise zu führen wissen. Darum nun frisch ans Werk! Die Motive, die mich hiebei leiten, sind wesentlich die, meiner Freude dankbar Ausdruck zu verleihen, jenen Reihen katholischer Lehrer und Schulmänner anzugehören, die unentwegt und manhaft, ja in heiliger Überzeugung und Begeisterung einstehen für die erhabenen Ideale des „Schweizerischen, katholischen Erziehungsvereins“. Ja, möchten doch recht viele junge Kollegen diesem Regimente gottbegnadigt: r Kämpfen sich einverleiben, und in dessen treuem Dienste jenes Glückes teilhaftig werden, dessen sich Schreiber dies erfreut, und wofür er Gott auch an dieser Stelle von Herzen dankt.

Vor Beginn des Festes bangte mir, das lang andauernde Schnegestöber möchte bewirken, daß der Großeratssaal und der Speisesaal des „Casino“ für die Zahl unsrer Gäste über einen zu großen Umfang verfügen. Gottlob, Welch' angenehme Täuschung; gerade das Gegenteil war der Fall! Unsre wackeren katholischen Lehrer und Schulmänner haben die Gewaltmittel des Schneekönigs glänzend überwunden; unerwartet zahlreich sind sie erschienen, jung und alt, hoch und niedrig, nicht um ein wenig zu bummeln und sich lustig zu machen, nein, weit davon entfernt; sie alle wollten öffentlich Zeugnis ablegen von der Liebe, Treue und Begeisterung zu den Idealen des Schweizerischen katholischen

¹⁾ N. Tagbl. 1865. 104.

Erziehungsvereins. Doch nicht nur katholisch-konservative Schulmänner sind damals in den Großeratssaal eingezogen, sondern auch einige streng-liberaler Couleur wollten mittagen und zwar nicht nur so wundershalber — zu ihrer Ehre seis gesagt, — sondern um zu hören und zu lernen; so konnte man beispielsweise beachten, wie selbst ein protestantischer Pastor seinen Schreibstift recht eifrig in Funktion setzte. Ja, jene denkwürdige Generalversammlung war eine Tagung, die jedem vernünftig denkenden Menschen in hohem Grade imponiert haben muß, gleichgültig welcher Konfession und Partei er zugehört.

Was aber dem katholischen Lehrerfeste in St. Gallen die schönste Weihe verlieh und all' den edlen Bestrebungen jener beiden Tage gleichsam die Krone aufsetzte, das war die innige Teilnahme und persönliche Mitwirkung unseres Hochw. Bischofs Dr. Ferdinandus. Ich habe nicht Worte, seine segensreiche Aktivität gebührend zu würdigen. Welcher Festbesucher hat sich nicht erbaut an seiner so tief durchdachten Ansprache am Morgen des zweiten Tages, in welcher er an Hand der Worte: „Einer ist euer Lehrer, Christus“, in so ansprechender Weise uns Lehrer im Geiste hinführte zu unserem obersten und vollkommensten Vorbilde in der Erziehung? Und wer hat nicht beobachtet, wie anlässlich der Generalversammlung auf dem Angesichte des ehrwürdigen Oberhaupten während des Verlaufs der Verhandlungen ein einziger ungetrübter Ausdruck der Freude und des Wohlgefallens erglänzte? Ein fast seliges Lächeln spielte beinahe beständig um seine Lippen. Es kam mir dabei der Gedanke: „O könnten wir unseren guten gnädigen Herrn doch noch mehr solch glückliche Stunden verschaffen; ich könnte es ihm von Herzen.“ Ja, möchten solche Freuden noch gar oft das Leid und den Kummer seines verantwortungsvollen, heiligen Amtes angenehm versüzen! Das ist gewiß unser Aller aufrichtiger Wunsch. Wenn nun wohl das imposante Plenum der Generalversammlung unserem apostolischen Hirten eine so große Freude und wohltuende erhebende Überraschung bereitete, so ist dies doch in allererster Linie das Verdienst der beiden ausgezeichneten Referenten, des Herrn Dr. Förster in Zürich und des Hochw. Herrn Kaplan Rusch, Landesschulinspектор in Appenzell. Mit welcher Tiefe und Präzision, mit welcher Klarheit und Geläufigkeit, mit welch imponierender Ruhe und noch nie dagewesener Originalität der große Reform-Pädagoge von Zürich die schwierigsten Probleme über Charakterbildung im Schulleben entwickelte und durch treffliche Exempel beleuchtete, hat alle Zuhörer mit Staunen und Bewunderung erfüllt. Wir katholische Schulmänner glaubten, einen Bekannter unseres Glaubens dozieren zu hören und hätten wohl alle Sätze dieses edlen Gelehrten füglich unterschreiben dürfen.

„Eine gute Charakterbildung ist ganz unentbehrlich zur Erfüllung aller Lebensaufgaben, und diese ist nur möglich, wenn sie sich anbaut auf dem Fundamente christlich-konfessioneller Religion.“

So hieß der goldene Grundakkord, mit welchem sich alle entwickelten Hypothesen in schönster Harmonie vereinigten. Ich trete hier nicht näher auf die ideale Behandlungsweise obigen Themas ein, da wir, wie viele hoffen, die Ehre haben, das lehrreiche Votum bald in extenso in einer Beilage zu vernehmen. Bezhin sagte mir ein Kollege: „Wer Dr. Försters „Jugendlehre“ nicht besitzt oder gründlich studiert hat, ist nicht mehr auf dem Laufenden.“ Und recht hat er, wer wünscht, den gleichen großen Genius in derselben erhebenden Weise zu sich reden zu hören wie an unserer Generalversammlung im Großeratssaale, der kaufe dieses herrliche Buch; es ist geeignet, dir jeden Tag einen förmlichen geistigen Genuss zu verschaffen, wenn du nur einen einzigen Abschnitt darin studierst, und was aber noch viel wichtiger ist, es vermag auch, in dein eigenes Herz feuchtreibende Keime segensreicher Selbstüberwindung zu pflanzen. Dr. Förster hat in diesen Punkte, was Charakterbildung anbelangt, eine moderne

bahnbrechende Methode gefunden. Durch ehrliches Forschen nach dem Besten und Wahren hat er sich auf einen Standpunkt emporgearbeitet, der dem unsrigen nicht mehr weit entfernt zu sein scheint. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn unlängst bereits einige Blätter seine Konversion zum Katholizismus meldeten, und sollte dieselbe auch nie zur Tatsache werden, so freuen wir uns doch der edlen Bestrebungen dieses großen Geistes und schätzen und ehren ihn als einen wahren Wohltäter der Menschheit, vorab der Jugend und des Lehrerstandes, denn wer so erzieht, wie er, der muß ein wahrer Erzieher genannt werden. Erzeigen wir uns, die wir uns als Zuhörer jener denkwürdigen Tagung in St. Gallen ob des Votums des Herrn Dr. Försters so sehr erbauten und gehoben fühlten, dem Referate gegenüber dankbar dadurch, daß wir des guten Mannes im Gebete gedenken, auf daß er einstens mit uns sich ewigen Glücks erfreuen möge. Manch einer wird vielleicht ob dieses frommen Rates lachen und spotten. Doch ich bemitleide ihn nur und rufe ihm zu: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten.“ Das ist nun einmal meine Meinung, und ich glaube, jeder, der sie besorgt, tut ein gutes Werk und leistet den schönsten Tribut der Dankbarkeit gegenüber dem Referenten.

Es war in der November-Session des Jahres 1905, als der damalige Präsident unseres Großen Rates, Herr Dr. Hauser in St. Gallen, an der gleichen ehrwürdigen Stätte nachfolgende denkwürdige Worte den Herrn Kantonsräten warm ans Herz legte: „Das Individuum stark zu machen für den Kampf mit dem Milieu, das alle Macht ausbietet, ihn charakterlos zu machen und nicht bloß den Intellekt auszubilden, sondern auch die Moral, die größte und wichtigste Charakterbildung, ist mit eine der vornehmsten Aufgaben der modernen Schule. Schön und wahr sagte in diesem Sinne Colonel Parker: „Ein Lehrer, der nur Wissen überliefert, ist ein Handwerker; der Lehrer aber, der den Charakter bildet, ist ein Künstler.“ — Haben wir nun nicht faktisch einen solchen Charakterbildungskünstler gesehen und gehört in Herrn Dr. Förster? Wir katholische Lehrer und Schulmänner haben seine gezeichneten Richtlinien verstanden und werden die gegebenen Räte zu verwirklichen trachten im Sinne und Geiste Christi, den auch Herr Dr. Förster als das non plus ultra aller Erziehung und Bildung mehrmals freudig anerkannte, ganz ähnlich, wie wir es drunter in der Kathedrale vernommen. Die anima christiana leuchtet in den Augen eines jeden Kindes. Wenn man nicht absichtlich blind sein will, hält es nicht schwer, dieselbe zu entdecken und wahrzunehmen. Darum: Privat unsre christlich-konfessionelle Schule. Es lebe Hoch Herr Dr. Förster, ihr treuer Kämpfe!

Und nun will ich mich auch noch eine Weile aufhalten beim zweiten Tagesreferenten, dem Hochw. Herrn Landesschulinspектор Rusch in Appenzell. Auch er hat den Jungen aus der Seele gesprochen. Wir St. Galler kennen den treuen, fortschrittlich-gesinnten Schulmann am Fuße des Alpstein schon lange. Die sonst gewöhnlich zum Gähnen langweiligen Jahresberichte über das Schulwesen hat er in einer Art und Weise konstruiert, daß sie jeweilen nicht nur von den Kollegen in Innerrhoden sehr leicht erwartet, sondern beinahe ebenso freudig auch außerhalb den Gemarkungen jenes Landchens begrüßt und gelesen werden. Sie bilden ein förmliches Schätzlein gesunder, fortschrittlicher Ideen auf dem Gebiete des Schulwesens. Originell und schneidig wie immer, hat er denn auch die an und für sich so trockene Materie in saftigster Weise bearbeitet, wenn ich mich so ausdrücken darf. Reicher Beifall lohnt den Redner, trotzdem er seinem „flattierten“, d. h. fast jeder der Teilnehmer — wenigstens die Hochw. Herren Geistlichen und wir Lehrer — bekam seinen redlichen Teil, bei dem es ihm in den Ohren läuten mußte: „Oho, das geht dich auch an!“ Wir haben wohl gemerkt, wo wir noch reperaturbedürftig und besserungsfähig wären; fassen wir's hinter den Ohren. Recht hat er gehabt; nur heraus mit der Sprache; „Wir

find nach St. Gallen gekommen, um einander die Wahrheit zu sagen," betonte ja der Referent gleich anfangs. Diese klingt nun eben da und dort etwas sauer, wenn sie nämlich von unseren Unvollkommenheiten und Mängeln berichten soll; aber das entehrt uns ja keineswegs; wo ist ein Stand, an dem man nichts rügen könnte? — Der erste Schritt zur Besserung ist ja immer das Erkennen des Mangelhaften. Ein trefflicher Beichtspiegel ist uns also entrollt worden, und manch einer hätte zwischen hinein seufzen können: „Mea culpa“ — Unsere Jugend ist es wert, daß in der finanziellen Besserstellung der Lehrer ein ganz energischer Schritt vorwärts getan wird; wer anders bezahlt den Schaden, als gerade sie selbst, wenn der Erzieher gehalten ist, seine Kräfte außerhalb des Schuldienstes auf allerlei Nebenbeschäftigung zu zersplittern, um sich und die Seinigen ehrlich und redlich ernähren zu können. Der Lehrer diene nur der Schule, er lebe auch nur von der Schule! Wie ideal und segensreich wäre das! Die erste Forderung ist eben billigerweise von der Erfüllung der letztern abhängig. Man belohnt den Schulmeister schlecht und macht damit die Schule schlecht; das trifft sicherlich sehr oft zu.

„Nicht der volle Beutel ist's der drückt; nein, der leere, ganz entgegen dem Gesetz der Schwere.“ „Die Familie vergrößert sich, die Lebensmittel verteuern sich, die Bedürfnisse steigern sich, die Anforderungen mehren sich — der Lohn bleibt sich,“ dieses aktuelle Bild hat mir besonders gut gefallen, es ist so kurz, und doch sagt es so viel; ob es aber überall richtig verstanden und befolgt werde? — Ich resumiere hier weiter nicht: Die verdienstvolle Arbeit wird uns in den „Pädagogische Blätter“ gelegentlich in extenso nochmals, geboten werden. Wo es in dieser eminent bedeutsamen Frage fehlt, wissen wir jetzt deutlich genug, sichere realisierbare Mittel und Wege zur Sanierung dieser da und dort geradezu unhaltbaren Zustände sind uns trefflich geboten. Es heißt darum nur noch: Energisch Hand ans Werk! In der letzten Zeit haben die „Pädagogische Blätter“ bereits eine spezielle Rubrik eröffnet mit der Überschrift: „Gehaltserhöhungen der treuen Hüter von Kirche und Schule“, und hie und da war eine ordentliche „Litanei“ solcher Beglückter darunter gesetzt, weil ich gerade von der „Litanei“ rede, möchte ich jenen Erkorenzen zurufen: „Bittet für uns!“ (die wir noch nicht zu diesen „Heiligen“ gehören); vielleicht hilft's! —

Echt christlich-charitativ lautet besonders jener Passus, laut welchem der Referent den Hinterlassenen des Lehrers nach dessen Tode noch ein volles Vierteljahr den gesamten vorherigen Gehalt als sog. Nachgehnuß zurreisen will. Wie wohltuend wirkte eine solche Hülfe eben gerade in dieser größten Not!

Materielle Besserstellung des Lehrerstandes ist daher eine Pflicht der Selbsterhaltung, der Gerechtigkeit und des Fortschrittes. Möchte darum dieser ideale Dreiklang überall richtig aufgesetzt und zum Segen unserer Jugend und im Interesse einer rationellen Pflege unserer christlich-konfessionellen Volksschule mit aller Energie verwirklicht werden durch die Tat und nicht beim bloßen Wünschen und Würgen stehen bleiben. Ja, dann hätte der katholische Lehrertag in St. Gallen Früchte zu Tage gefördert, wie sie schöner und segensreicher nie von ihm hätten erwartet werden dürfen. Alsdann würden jene Tage des 29. und 30. April a. c. geradezu als bahnbrechend in den Annalen unserer Vereinsbestrebungen eingezzeichnetbleiten für alle Zukunft. Das walte Gott!

Aus Kantonen.

1. **Gränbünden.** Die Leitung der Kantonschule sah sich veranlaßt, den Schülern das Tragen von hohen Stehkragen, Bierzipfeln, Fingerringen und anderen Gigerlsachen zu untersagen.